

Den Geist dämpft nicht.

Prophetische Rede verachtet nicht.

Prüft aber alles und das Gute behaltet.

Meidet das Böse in jeder Gestalt.

Paulus im 1. Brief an die

Thessalonicher 5, 19-22

Lutherbibel

Helge Seekamp

Der metamoderne Gemeindekompass

Neue Wege zur Balance bei Werte-Konflikten

**Entwickelt und erprobt für Kirchengemeinden
durch die Gemeinde St. Pauli in Lemgo**

Impressum

Texte: © 2024 Copyright by Helge Seekamp

Inhalte: Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC-BY 4.0)

Umschlag: by Helge Seekamp / Cora Salzmann

Coverfoto: © Copyright by Depositphotos @rfphoto

Bibeltexte: © Lutherbibel 1984/1999 | © Hoffnung für Alle (HFA) 1983, 1996, 2015

Verantwortlich für den Inhalt:

Helge Seekamp in Co-Kreativität mit Mitarbeiter:innen
der St. Pauli-Gemeinde, Lemgo

Helge Seekamp
Am Erbeskamp 24
32657 Lemgo-Kirchheide
helge.seekamp@nuperspective.de

Druck: Druck: www.druckterminal.de, 100g weiß, 148 x 210 mm, Softcover mit Klebebindung

KDD Kompetenzzentrum Digital-Druck GmbH

Leopoldstraße 68 | D-90439 Nürnberg

Shop: www.nuperspective.de

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Grundlagen der Werteorientierung

1.1 Die Entdeckung der Metamoderne	9
1.2 Warum sind Werte unserer Gesellschaft aktuell so wichtig?	15

Kapitel 2: Die Kontexte der Kompass-Entstehung

2.1 Welcher Typ bist du: Duett oder Duell?	22
2.2 Warum ist eine Kirchengemeinde keine konfliktfreie Zone?	27
2.3 Geschichte der Kirchengemeinde St. Pauli in Lemgo	30
2.4 Wie die Kompass-Idee konkret entstand	37
2.5 Der trinitarische Kompass von Christian A. Schwarz	43

Kapitel 3: Das dreidimensionale Kompassbild

3.1 Jeder Kompass reduziert Komplexität	56
3.2 Die Vielfalt besprechbar machen	61
3.3 Balancieren muss trainiert werden	64
3.4 Pädagogische Dimensionen „Kopf-Herz-Hand“	76

Kapitel 4: Anwendung des Wertekompasses

4.1 Modellkompass: Fördere geistliches Leben	83
4.2 Gottesdienst und Bibelauslegung	
4.2.1 Fördere Gott wahrzunehmen	93
4.2.2 Fördere Anbetung Musik	99
4.3 Gabenorientierte Mitarbeit	
4.3.1 Fördere Erfüllung des Lebens	106
4.4. Seelsorge	
4.4.1 Selbstbewusst Bedürftigkeit fördern	112
4.4.2 Fördere Unterscheidung der Geister	118
4.4.3 Fördere Freiheit	125
4.5 Gebet / Segen	
4.5.1 Fördere Heilung	132
4.6 Diakonie	
4.6.1 Fördere Fremde aufzunehmen (Flüchtlingskrise 2015)	140

4.7 Fördere Konfliktlösung in der Leitungsarbeit	
4.7.1 Effektiv-effiziente Zusammenarbeit	146
4.7.2 Konflikte gewaltfrei lösen	152
4.8 Hilfe zur „Heiligung“ / Verwandlung	159
4.9 Leitbild: Gemeinde-Mission / Gemeinde-Vision	
4.9.1 Fördere „hygge und flügge“	162

Kapitel 5: Reflexion und Ausblick

5.1 Die Auswirkungen der Arbeit mit dem Kompassmodell in St. Pauli	171
5.2 Was ist uns gelungen? Wo hakt es noch?	174
5.3 Wie wird die Zukunft?	176

Kapitel 6: Anhang | Dank

6.1 Autoren und Danksagungen	182
6.2 Literaturverzeichnis	183

1 Grundlagen der Werteorientierung

1.1 Die Entdeckung der Metamoderne

Eine gute Zukunft für viele, die müde vom Kämpfen sind

Vielleicht hilft es, die Kompassidee in diesem Buch als zeitgemäße Antwort auf die Konflikte der Gesellschaft zu deuten. St. Pauli wäre dann ein Ort, an dem viele, die von den vielen schwarz-weißen Konflikten unserer Zeit erschöpft sind, neue Hoffnung finden. Anlass für unsere Kompassarbeit waren zwar interne Spannungen. Aber könnten die nicht auch als Spiegelbild der Konflikte unserer Gesellschaft gedeutet werden? Ich bezeichne die aufkommende neue Gesellschaftsepoche als *Metamoderne*. Vor 10 Jahren war uns dieser größere Denkhorizont und der Begriff noch nicht bewusst. Heute klärt sich das Bild mehr und mehr.

Ich weiß, es ist ungewöhnlich, einen Begriff für eine Epoche vorzuschlagen, während sie gerade erst entsteht; normalerweise stammen solche Zuschreibungen aus dem Rückblick mit langem Abstand auf bereits bestehende Kulturen. Die wenigen Versuche, eine zukünftige Zivilisation proaktiv zu entwerfen und durchzusetzen, endeten in Katastrophen und Gewalt — abschreckende Beispiele dafür sind das Dritte Reich oder die Sowjetunion.

Auf den ersten Blick scheint es also wirklich unklug zu sein, die Definition einer neuen Zivilisationsepoche vorzuschlagen, bevor sie sich natürlich entfaltet. Vielleicht ist das auch so. Doch es wäre *definitiv ebenso unklug, nicht* darüber *nachzudenken* und nicht zu versuchen zu *verstehen*, welche Art von Kultur oder Zivilisation wir in den kommenden Generationen wollen — besonders da sich Technologien, Machtstrukturen und Umweltbedingungen drastisch verändern werden. Die Zeit drängt.

Kulturen bleiben ständig im Wandel

Kulturen ähneln einem Fluss, der sich fortlaufend verändert und in dem Gesellschaften entstehen und vergehen. Solche Veränderungen spiegeln sich in Sprache, Kunst und Wissenschaft wider. Trotz dieser ständigen Wandlungen lassen sich größere Epochen oder Phasen erkennen, die jeweils durch spezifische kulturelle Merkmale wie Memes, Symbole, Werte, Normen sowie alltägliche Gewohnheiten und Techniken gekennzeichnet sind.

In der modernen Sozial- und Kulturwissenschaft werden meist vier deutlich abgegrenzte Menschheits-Epochen unterschieden: die Stammeskulturen, die Vormoderne, die Moderne und die Postmoderne. In den letzten Jahren tauchte ein Begriff für eine sich abzeichnende Folgeepoche auf: die sogenannte *Metamoderne*. In einigen Bereichen unserer gegenwärtigen postmodernen Gesellschaft zeigt sich bereits ein Vorbote dieser Metamoderne. Das erste deutschsprachige Buch zur Metamoderne findest du im Literaturverzeichnis.

Unser Kompass ist meiner Einschätzung nach solch ein Vorbote und macht Hoffnung auf eine positive zukünftige Entwicklung. Es geht dabei um weit mehr als nur um das Zusammenführen der *kulturellen* Normen und *moralischen* Werte vergangener Generationen oder verschiedener Zeitgenossen. Je nach unserem Standort erleben wir *gleichzeitig* diese verschiedenen Menschheitsepochen und die sie tragenden Werteüberzeugungen, die auch in unserem Kompass in den drei Farbfeldern untergründig miteinander agieren. Ich deute die 3 Farbfelder unseres Kompasses, den ich im nächsten Kapitel vorstelle, mit der metamodernen Perspektive als Epochenfelder:

- *Indigene-/Stammes-Kulturen* mit ihren kleinen familiären und intimen, intuitiven Gesellschaften und der Verbundenheit und Gefühl (Blau): „Wir fühlen uns als Familie“.
- *Vormoderne mit ihren hierarchischen Gesellschaften und dem Siegeszug der großen Welt-Religionen* (Rot): „Wir haben einen festen Glauben“.
- *Moderne* mit demokratischen Gesellschaften, Entdeckung der Wissenschaft und Vernunft (Grün): „Wir vertrauen auf die Wissenschaft“.
- *Postmoderne* als Gegentrend zum Fortschrittsoptimismus der Moderne mit einem großen Werkzeugkasten kritischer Fragen zur Erschütterung bisher fester Gewissheiten der Moderne (ein anderer Grünton, quasi Dunkelgrün): „Wir kritisieren und korrigieren die Fehler der Moderne“.

In den letzten Jahren habe ich wahrgenommen, dass Überzeugungen der Postmoderne, die als kritische Schwester der Moderne auftreten, auch in den Diskussionen unter Ehrenamtlichen der Gemeinde eine immer wichtigere Rolle spielen.

„Metamoderne“ — ein Begriff macht Lust auf mehr

Ich schlage also mutig vor, die griechische Vorsilbe „*meta*“ vor die „Moderne“ zu setzen, also *Metamoderne* als das Schlüsselwort für die kommende gesellschaftlichen Ära der „*versöhnten vielfältigen Unterschiede*“ zu verwenden. Der griechische Begriff „*meta*“, der sich auf verschiedene Weisen übersetzen lässt, hat in Kombination mit „Moderne“ einen ganz vielsagenden Auftritt.

Meta interpretiere ich mit Platons Konzept der *Metaxie*, das eine Pendelbewegung zwischen gegensätzlichen Polen beschreibt und darüber hinausgeht. Es handelt sich um eine dynamische, schwingende, oszillierende Bewegung, die ständig zwischen diesen Polen (oder auch mehreren Polen wie in unserem Kompassmodell) hin- und her kreist.

In diesem Sinne definiert „meta“ in *Metamoderne*

- das kulturelle *Dazwischen* von Positionen,
- das gesellschaftliche oder politische *Danach* (nach der Postmoderne!),
- sowie das mystische oder transzendente *Darüber hinaus*¹.

Zudem gründet die *Metamoderne* — wie sie von verschiedenen Vordenker:innen gerade beschrieben wird — vor allem in einem neuen *fühlenden* Wahrnehmen und stellt eine *ganzheitlichere Struktur des Fühlens* dar, die für komplexe Erkenntnisse nötig ist. Vielleicht trifft Metamoderne das Lebensgefühl, das die Generation Z gerade so normal findet — und Babyboomer oder andere verstehen „deren“ Welt nicht mehr.

¹ Siehe Einleitung in: Maik Hosang (Hg.); *Die Metamoderne*, 2024

Kirche als Teil einer metamodernen Lösung

Die Verschmelzung der vier bedeutenden kulturellen Codes der Menschheit in einen reichhaltigeren, sich ergänzenden Code in der *aufkommenden* Epoche — ich spreche hier zuerst einmal für Europa —, schafft eine beeindruckende *Synergie* und bringt eigene besondere Eigenschaften mit sich. Wir sollten uns bewusst machen und entscheiden, welche Aspekte kultureller Werte der Menschheit wir *bewahren* und in unserer komplexen Gegenwart sowie Zukunft *anwenden* möchten. Jede dieser vier großen Kulturen der Menschheitsgeschichte bietet Elemente, die *Freiheit und Verantwortung* fördern, aber auch solche, die das *Gegenteil* bewirken können. Wenn wir nach Emanzipation und Empowerment streben, müssen wir also stets wachsam bleiben und Übertreibungen des ursprünglich Positiven benennen können — dann, wenn sie sich ins Zerstörerische verwandeln! —, möglicherweise sogar entschieden dagegen ankämpfen und lernen, solche Fallen zu vermeiden.

Da wir über die Zukunft sprechen, ist alles, was ich hier schreibe, natürlich offen zur Diskussion und könnte sich letztendlich ganz anders entwickeln. Der Begriff *Metamoderne* dient mir als ein Ansatz zur Standortbestimmung — es ist nur ein Vorschlag. Man könnte auch von aufkommender *Poly-moderne* (Vielfaltmoderne) oder *Multipler Moderne* sprechen.

Mir ist wichtig, die versöhnliche Fähigkeit dieses metamodernen Denkansatzes im Auge zu behalten. Offensichtlich zeigt der gegenwärtige *postmoderne* gesellschaftliche Code — trotz seiner wertvollen Aspekte — auch deutliche Spannungen, Übertreibungen und Widersprüche in sich selbst. Postmoderne Denkformen in ihren unheilvollen Vereinseitigungen führen sowohl zu persönlicher Verwirrung als auch zu Verwerfungen in der Gesellschaft und verursachen zahlreiche Konflikte zwischen verschiedenen Weltanschauungen, anstatt die *Vielfalt des Geistes* wirklich zu schätzen. Eine friedliche Gesellschaft kann so nicht entstehen. Hoffnung setze ich in die Metamoderne, weil sie neue Wege zur Entpolarisierung und Befriedung der Gesellschaft schenken kann und postmoderne Einseitigkeiten überwinden hilft. Man darf ja wohl noch träumen dürfen.

Die St. Pauli-Gemeinde könnte ein Baustein dieser Zukunft als eine *christliche Gemeinschaft versöhnter Vielfalt* in dem Aufgaben- und Einflussfeld ihrer Berufung sein. Ich ahne, die Gemeinde ist — ohne es so genau zu wissen — schon länger ein Übungsfeld Gottes für diese spannungsvollen Zeiten.

„Prüfet alles und das Gute behaltet!“, sagte schon der Apostel Paulus in seinem allerersten Brief.

1.2 Warum sind Werte unserer Gesellschaft aktuell so wichtig?

Zu den Herausforderungen unserer Zeit gehört eine Reihe von *gleichzeitigen Krisen*, eine davon ist eine *Sinnkrise* oder *Verstehenskrise*. Wir können all dem, was wir wahrnehmen, keine Bedeutung mehr geben. Das Verständnis der Welt bleibt unzureichend, wenn es sich bis heute auf eine Sicht stützt, die wie zu *Jäger- und Sammler*-Zeiten allein dem Stamm der Familie oder der Region verpflichtet ist. Gleiches gilt für *vormoderne* Perspektiven jahrtausendealter Religionen oder umgekehrt säkulare, *moderne* Sichtweisen von Wissenschaften, die für normal gehalten werden. Und als kritische Schwester der Moderne vermutet die *postmodern*-kritische Betrachtungsweise hinter allem im Hintergrund wirkende Machtspiele. Jeder einzelnen Perspektive für sich gelingt es nicht, die Verstehenskrise zu bewältigen.

Denn ein umfassendes Verständnis für unsere Welt zu bilden, das wir so sehr brauchen, um unsere Zeit zu begreifen und dann deren Probleme zu lösen, braucht weitere Kompetenzen. Wir könnten es. Wir könnten unser lokales, nationales, kontinentales und globales, unser so reiches und vielfältiges kulturelles Erbe viel sinnvoller nutzen. Wir könnten natürlich auch unsere Bedürfnisse nach Verbundenheit mit Natur und Familie, tiefer religiöser Gemeinschaft, wissenschaftlich bewährtem Wissen und selbstkritischer Selbsterkenntnis viel besser befriedigen. Wir müssten dazu einfach nur ein einseitiges Verständnis und unsere oft durch unsere Geschichten eingeschränkte Vorstellungskraft etwas erweitern. Menschen sind schließlich lernfähige Wesen.

Wir könnten lernen, die Komplexität unserer inneren Welt so zu steigern, dass sie der Komplexität der äußeren Welt entspricht. Wir könnten uns gegenseitig Mut und Kompetenz zusprechen und miteinander von der Vielfalt der verschiedenen Weisheiten unterschiedlicher Sichtweisen profitieren. Ob wir das tun oder nicht, hängt ganz von uns ab. Und mit diesem Buch gestatten wir uns diese wertvolle und aufschlussreiche Reise zu einem größeren Horizont mit erweitertem Blick auf das Ganze unserer Welt.

Werte sind oft unbewusst

Die grundlegenden Lebens-Erfahrungen machen Menschen immer in Beziehung zu anderen Menschen. Diese werden im Gehirn fest abgespeichert mit einem kognitiven Anteil (Kopf / Verstehen): „Was habe ich erlebt?“, sowie einem emotionalen Anteil (Herz / Gefühl): „Wie ist es mir dabei ergangen?“, und praktischen Handlungsfolgen (Hand / Aktion): „Was soll ich deshalb tun?“. Wenn sich solche Erfahrungen wiederholen, bilden sie ein feste Erfahrungsmuster, die wir als innere *Haltungen*, als innere *Einstellungen* und innere *Überzeugungen* bezeichnen. Im Englischen gibt es ein besonders treffendes Wort dafür: „*Mindset*“!

Mindsets bestimmen unsere *Bewertungen* und sind damit entscheidend dafür, was wir im Leben *bedeutsam* finden, worauf wir *achten*, womit wir uns *beschäftigen*, was uns emotional *berührt*, wofür wir uns *aktivieren* oder *begeistern* und wofür wir zu *kämpfen* bereit sind.

Der kulturelle Raum, in den wir hineinwachsen, in dem wir unsere ersten Erfahrungen sammeln, die sich zu Haltungen verdichten, ist unsere jeweilige *Herkunftsfamilie*. Die wieder ist eingebettet in den kulturellen Raum der *Kommune*, der Stadt, der Region, des Landes, der politischen, historischen, religiösen und nicht zuletzt wirtschaftlichen Gegebenheiten, die diesen *Kulturkreis* auszeichnen.

Mit solchen Haltungen oder Mindsets prägen Eltern, Lehrer:innen, Pfarrer:innen und Jugendleiter:innen in Schulen, Gemeinden und am Ende Mitarbeitende und Vorgesetzte auch in Firmen mit ihrem Betriebsklima — in unserem Fall im kleinstädtisch-behüteten Lemgoer Raum — uns lippische Menschen, die aber (wie ich und viele andere) unter Umständen Zugezogene sind und ihre Kindheit in Berlin, dem Rheinland, Sachsen, Ostfriesland oder sogar anderen Ländern verbrachten.

Wie kommen Veränderungen in geprägte Biografien?

Werte ändern sich, indem neue Erfahrungsräume geschaffen werden, z.B. durch neue Jugendkulturen, dadurch, dass sich Jugendliche an festen Orten treffen, ihr Eigenleben entfalten und gesellschaftlich dann als „*Musterbrecher*“ wirken. Meist werden diese kulturellen Aufbrüche von den Erwachsenen zuerst beargwöhnt, später vielleicht geduldet und schließlich von ihnen selbst engagiert mitgestaltet. Die so z.B. in der „Jugend“ gemachten Erfahrungen führen zur Herausbildung anderer, alternativer Haltungen. Damit ändern sich automatisch auch die Bewertungen und mit diesen anderen Bewertungen ändert sich auch der Blick für das, worauf es im Leben ankommt.

Wenn es innerhalb eines ganzen Kulturkreises zu einer solchen Veränderung der inneren Haltungen und Überzeugungen bei einer kritischen Masse der Bevölkerung gekommen ist, so entsteht ein „neuer Geist“. So war das z. B. mit der 68er Jugendbewegung, die den *autoritären* Geist der damaligen Zeit hinterfragte und mit ihm radikal brach. Das führte zu einem kulturellen Wandel in der westlichen Welt insgesamt, der dann auch die Volkskirchen und etwas verspätet auch im Lemgo der 80er unsere St. Pauli-Gemeinde und die damals noch klassische Gottesdienstkultur erreichte.

Eine Aufbruchsbewegung innerhalb der Kirchen ab 1978, die charismatische Erneuerungsbewegung, deute ich als eine *geistliche Spielart* dieser gesamtgesellschaftlichen Umbrüche. Sie war damit ganz Kind ihrer Zeit. In ihr wurde die Freiheit im Geist wertgeschätzt und die mündigen, begabten Christen wurden ins Zentrum gestellt; ein Novum gegenüber der Pfarrerzentriertheit der autoritär geprägten klassischen Großkirchen, in denen von der Kanzel herab „Gottes Wahrheit“ monologisch verkündigt wurde. Neu waren auch Wertschätzung der Gefühle und Intuition und persönlicher Geist- oder Gotteserfahrungen. Das alles stand im Gegensatz zu einer kopflastigen Tradition der Verkündigung biblischer „Wahrheiten“, für die die reformatorischen Kirchen berühmt waren.

Genau diesen Kultur- und Wertewandel erlebten wir also in der St. Pauli-Gemeinde ab Mitte der 80er. Es brauchte dann noch 15 weitere Jahre, bis sich aus einer Jugendkultur in der *St. Pauli Teestube* eine ernsthafte Mehrheitsbewegung von Jugendlichen und Erwachsenen innerhalb der Gemeinde bildete. Auch der legendäre *Pulverturm*, von jungen Erwachsenen zwischen 18 und 35 Jahren erfunden sowie von 1992 bis 2003 betrieben, hatte an dieser Entwicklung seinen Anteil. In diesem Rahmen war es nämlich möglich, "unter dem Radar" der gemeindlichen Erwachsenenwelt, fröhlich neue Erfahrungen zu machen und geistlich zu experimentieren.

Lernanlass in Pauli war die Vielfalt der Gottesdienst-Stile

Unter diesen Voraussetzungen wuchs der Jugendgottesdienst „Strike“ in den 2010er Jahren zahlenmäßig und wurde zu einem Anziehungspunkt weit über Lemgo hinaus für Jugendliche, junge Erwachsene und auch Erwachsene, die die neue Lobpreiskultur mit Bandmusik, die „Freiheit im Geist“ (Motto: „Alles darf hier sein!“), die experimentellen Formen und geistlichen Erfahrungen mit Segen, Gebet um Heilung unter Handauflegung schätzten.

In den Jahren 2003 bis 2012 schufen wir in St. Pauli weitere unterschiedliche neue Lern- und Erfahrungsräume in den Gottesdiensten „*Kirche Kunterbunt*“ und „*F.E.S.T.*“ (Festlich. Ehrlich. Stärkend. Tiefgehend.) im Lemgoer Vorort Lüerdissen, und im Mehrgenerationenhaus-Café einen Beteiligungsgottesdienst, der „*Volxkirche*“, sonntags um 12 Uhr mit Essen, Abendmahl und Austausch auf Augenhöhe.

Diese Entwicklungen wurden im Kirchenvorstand fröhlich, kritisch und manchmal sorgenvoll beobachtet und auch begleitet. Die bis dahin gültige Formel „*St. Pauli ist christozentrisch-fromm*“ oder „*es geht in Pauli um Jesus*“, wurde durch die erfahrbare Wirklichkeit verschiedener spiritueller Formen und Schwerpunkte faktisch erschüttert und vorsichtig in Frage gestellt. So stellten sich die „alten Hasen“ aus ihrer Sicht zurecht die Frage: Ist das alles noch „Pauli“ wie wir es seit den 70ern kannten? Daraufhin gab es eine ausführliche Diskussion in der Leitung, wie mit der Spannung zwischen dieser erlebten Vielfalt und der geglaubten Einheit der Gemeinde als einer Gemeinschaft *Pauli* konstruktiv umgegangen werden kann.

Im Hinblick auf diese komplexe Pauli-Geschichte mit ihren Entwicklungen zwang sich die Identitätsfrage 2015 förmlich auf: Was ist das neue, heutige St. Pauli? Und was treibt uns an, welche geistlichen Werte fokussieren wir als wegweisend? Was ist unsere verbindende Mitte oder Ausrichtung?

Bevor ich gleich die praktische Lösung am Beispiel konkreter Kompasskarten beschreibe, muss ich noch zwei Theorien oder Konstruktionsprinzipien erläutern und einführen, mit deren Hilfe Pauli diese geniale Lösung zur Versöhnung der Vielfalt auseinander driftender spiritueller Ausdrucksformen und damit verbundener Wertekonflikte entwickeln konnte.

2

Die Kontexte der Kompass-Entstehung

2.2 Warum ist eine Kirchengemeinde keine konfliktfreie Zone?

Nun, ganz einfach. Konflikte unter Menschen sind normal. Sie werden nie aufhören. Nicht weil es die „Sünde“ in der Welt gibt. Sondern weil jede:r einen eigenen Kopf hat. Gott sei Dank! Und weil jede Person mit ihrem Kopf und dessen Mindset ihren Glauben anders konstruiert, was ausführlich beschrieben wird in dem Buch „Gott für Erwachsene“⁴. Nicht normal ist es, Konflikte gewaltfrei und selbstbewusst anzugehen, um sie im Idealfall im Konsens zu befrieden und so zu lösen. Mit dem hier präsentierten Kompassmodell lässt sich die beste Seite deines Verhaltens fördern. Du wirst befähigt, mehrere Perspektiven gleichzeitig im Blick zu behalten. Und du lernst, wie du deine Reaktionen vor dem Absturz schützt, so dass du nicht in Teufels Küche gerätst. Mit Hilfe des Kompasses lässt sich auch gut veranschaulichen, warum die berühmte Methode „Gewaltfreie Kommunikation“ ganzheitlich wirkt. Es wird dir klar werden, auf was es ankommt: auf die spannungsvolle Kombi von Kopf, Herz und Hand.

Warum du am Ende Konflikte lieben wirst?

Ich verspreche dir eins. Nach dem Lesen dieses Buches siehst du die Welt als ein spannungsvolles, buntes Netzwerk von (meist) gut meinenden Menschen. Der Unterschied ist dann: du wirst Konflikte als Chance zum Lernen und Persönlichkeitswachstum annehmen. Am Ende des Buches zeigt sich, wie du mit Hilfe des Kompassbildes eine persönliche Lernerfahrung anbahnst, der Weg geht so:

⁴ D. Wegenast, T. Bornhauser, Gott für Erwachsene: Ein Konzept kirchlicher Erwachsenenbildung im Zeichen postmoderner Vielfalt

1. Du startest mit dem *Bewusstmachen*. Also lies das Buch einfach in Ruhe durch und mach dir Gedanken, stelle dir Fragen und schreib sie für spätere Gespräche auf.
2. Dann suchst du dir einen möglichst *harmlosen Konflikt* als Beispiel zum *Üben*. Den kannst du im Rollenspiel mit Freund:innen mal durchspielen. Nimm dir etwas Alltäglich-Einfaches vor. Du findest sicher etwas Lustiges.
3. Die *Nagelprobe* kommt spätestens mit einem *starken Konflikt*: Jetzt muss sich der Kompass und das Erlernte und Geübte bewähren. Am besten geht das in einer geschützten Gruppe, die du dafür bildest.
4. Nutzt zur Veranschaulichung Farbtücher oder Symbole (z. B. Kopf, Herz, Hand) oder Stühle, um verschiedene Personen in ihren unterschiedlichen Positionen deutlich zu markieren.
5. Dann wählt ihr die *passende* Kompasskarte (oder eine sehr ähnliche) und übersetzt die dort verwendeten Begriffe in eure Sprache. Jede:r bringt damit ihr/sein Anliegen gezielt in die gemeinsame Balance-Diskussion ein. Probehalter übertreibt und verzerrt ihr die Gegenposition, so dass die Feindbilder so richtig deutlich im Raum stehen.
6. Ziel ist es, dass der Weg zur *gemeinsamen Mitte* attraktiv wird, so dass Extrempositionen verblassen und sogar unscheinbar werden, bis sie sich auflösen. Ja, das geht wirklich.

Warum wenden wir uns dem anstrengenden Thema Konflikt zu? Wäre es nicht sinnvoller, positiv die Schönheit geistlicher Einheit im Glauben an den dreieinigen Gott zu rühmen? Und den Konflikt klein zu schreiben mit der Hoffnung, dass er sich schon durch die Liebe Gottes erledigen wird?

2.5 Der trinitarische Kompass von Christian A. Schwarz

Konstruktionsprinzip als Drei-Farb-Modell

Anregung für die praktische Gestalt eines solchen Kompassmodells gab es bei Christian A. Schwarz, dem Erfinder und Gründer der „natürlichen Gemeinde-Entwicklung“. Seine Bücher und Gemeindeberatungs-Verfahren hatten uns seit Ende der 90er (angefangen mit dem Bestseller „Gaben-test“) geholfen, unsere Gemeindeglieder zu schulen und theologisch-praktisch weiter zu entwickeln.

Neu war 2003 sein „*Trinitarischer Kompass*“ aus seinem Buch „Die dreifache Kunst, Gott zu erleben“. Schwarz bezog sich auf den praktisch-theologischen Konflikt zwischen liberalen, evangelikalen und charismatischen Christen und stellte fest: Die Zusammenarbeit und das Verhältnis zueinander war oft konfliktbeladen, kontraproduktiv und damit kräfteraubend. Dass Christen gemeinsam an einem Strang ziehen und Kirche als Leib Jesu Christi in dieser Welt bauen, geschieht leider selten natürlich und leicht.

Seine Beobachtung auf der theologischen Ebene traf die Gemeindegewirklichkeit in St. Pauli der 2010er Jahre genau. Wir lernten begierig durch seine Fragestellung für unsere Situation: „Wie kann man die Herausforderung meistern, bei unterschiedlichen Bekenntnislagen, Lehrmeinungen oder gegenseitigen Vorbehalten innerhalb einer Kirche gemeinsam den Gemeindeaufbau voranzubringen und damit das Gemeindegewachstum zu fördern und nicht zu behindern?“



Das Bild macht klar: wohl gibt es drei Arten, Gott zu erleben, aber immer handelt es sich um den gleichen Gott. Für Theologen sei angemerkt: Christian A. Schwarz interpretiert Trinität als *Erlebniskategorie*. Die klassische Trinitätslehre war und ist eine rein philosophische Denkkategorie: Gott als eine Substanz, die sich aus drei Personen zusammensetzt. Sie wollte die Frage nach der Beziehung der drei göttlichen Personen „Schöpfer“ (Vater), „Erlöser“ (Sohn), „Heiligender“ (Geist), untereinander klären und deren Auswirkungen für die Erlösungslehre.

Damit wurde die Trinität zu einer hochkomplexen philosophisch aufgeladenen Lehre und aus der existentiellen Beziehungsebene zum Menschen herausgelöst. Schwarz findet, dass die klassische Begrifflichkeit heute mehr Verwirrung stiftet als Lösungen erzeugt. So wird z. B. ein heutiger Personen- und Substanzbegriff völlig anders verstanden als in der Zeit der Kirchenväter, die mit der griechischen Philosophie ihrer Zeit argumentierten und „persona“ als „Maske“ aus der Theaterwelt verstanden.

Die Gefahr des modernen Personbegriffs liegt darin, dass eine individuelle, selbständige Gestalt Gottes, also eine Reduzierung auf eine „Persönlichkeit“ bzw. eine Weise, ihn zu erleben, die Gotteserfahrung eindimensional macht und dem Missverständnis einer 3-Götter-Vorstellung (Tritheismus) Vorschub leistet.

Liberal: Anwalt der Schöpfungsoffenbarung

Das Wort „liber“ bedeutet „frei“ und steht für das biblische Motiv der Befreiung. Hier stehen Themen im Vordergrund wie „Bewahrung der Schöpfung, Friede und Gerechtigkeit“. Betont wird die politische Dimension des christlichen Glaubens, aber auch Themen wie Kunst, Liturgie und Wissenschaft.

Evangelikal: Anwalt der Heilsoffenbarung in Jesus

Das Wort „evangelikal“ leitet sich ab vom griechischen Wort „Evangelium“, d.h. übersetzt „die gute Nachricht“. Hier steht eine persönliche Beziehung zu Jesus im Vordergrund und das Thema „Evangelisation“. Die evangelikale Bewegung ist eine moderne Fortsetzung des Pietismus, eine seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Erscheinung getretene Jesus-zentrierte Frömmigkeitsbewegung.

Charismatisch: Anwalt der persönlichen Offenbarung

Das Wort „charismatisch“ geht auf den griechischen Begriff „charis“ im Neuen Testament zurück, d.h. übersetzt „Gnade“. Hier geht es um das reale Erleben der Kraft des Heiligen Geistes, nicht nur als Denkkategorie, sondern als eine lebensverändernde Macht oder Energie. Das ist für charismatische Christen zentrales Anliegen.

Das Vorhandensein dieser verschiedenen Gruppierungen ist an sich noch kein Problem. Konflikte und Blockaden in Bezug auf den Gemeindeaufbau entstehen dann, wenn innerhalb des Farbspektrums Segmentierungen geschaffen, also „Farbbereiche“ bzw. Frömmigkeitsprofile voneinander isoliert werden und diese jeweils für sich wertvollen Anliegen gegeneinander ausgespielt werden. Dies kann zur Entstehung von Irrlehren führen, die keine biblische Grundlage mehr haben und von der gemeinsamen „weißen“ Mitte wegführen.

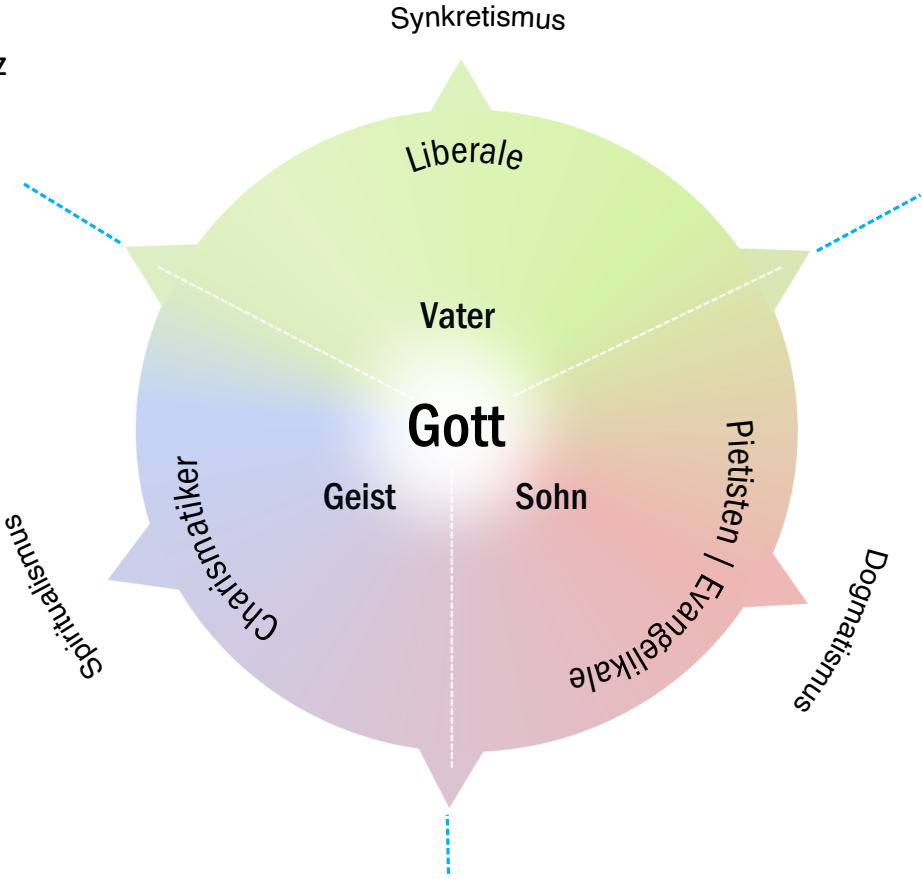
Das Entstehen von Irrlehren

Das Entstehen von Irrlehren kann man innerhalb dieser Grafik in zwei Hinsichten interpretieren.

1. Entweder wird die Grenze zwischen Wahrheit und Irrtum *zwischen den einzelnen Farbbereichen* gezogen. Dann würde man z.B. alles Rote, ganz gleich, ob lebendige Jesus-Frömmigkeit oder Dogmatismus für richtig halten und *alles* Grüne, ganz gleich ob biblisch orientiert oder in Form religionsvermischender Irrlehre für falsch halten. Eine solche Haltung liegt vor, wenn die Begriffe „liberal“, „evangelikal“ und „charismatisch“ undifferenziert und verallgemeinernd benutzt werden, um sich abzugrenzen, oder sogar als Schimpfworte missbraucht.
2. Als zweite und differenziertere Möglichkeit kann man die *Grenze als durch den Aussenkreis der Farbfelder* markiert sehen.
3. Die drei Farbtöne grün, rot, blau innerhalb stellen dann folglich die biblische Position in ihrer Vielfalt dar, während außerhalb der Farben der Raum der einseitigen Übertreibungen der jeweiligen Farbe liegt.

Gott erleben

Chr. A. Schwarz



Und die Übertreibung und Vereinseitigung einer Wahrheit verdient dann den Begriff „Irrlehre“.

Wenn wir von einem dreieinigen, trinitarischen Gott ausgehen, liegt es nahe, der zweiten Interpretation zu folgen. Dieser Ansatz besitzt *integrativen* Charakter. In ihm gehören die drei Arten, Gott begegnen zu können, aber unaufgebar zusammen. Sie ergänzen sich und lernen von der jeweils anderen Gotteswahrnehmung und Erfahrungen samt den dahinter liegenden Werten.

Das Ziel mit Hilfe dieses Kompassmodells ist es, die eigene (meist einseitige) Perspektive aufzulösen, indem sich jede oder jeder von ihrer oder seiner je biografisch begründeten Position aus weiter in Richtung Zentrum, hin zur Fülle Gottes (Symbolfarbe „weiß“), bewegt und qualitativ wächst durch Erweiterung des eigenen Farb-Spektrums um die Farben der anderen, was in der ausgewogenen Mischung dann zum Weiß wird.

Wenn man also seinen Schwerpunkt im roten „pietistisch-evangelikalen“ Bereich hat, kann man dann sein Spektrum erweitern, in dem man sich auch im Bereich „Schöpfung und Gerechtigkeit“ bewegt und engagiert bzw. einen eigenen Zugang zum Wirken des Heiligen Geistes im persönlichen Bereich findet.

Die integrative Kraft des trinitarischen Kompasses

Dieser trinitarische Kompass wird seinem Namen gerecht, weil er für die Bestimmung der eigenen und fremden Positionen Orientierung gibt. Er macht so Konflikte aufgrund unterschiedlicher Schwerpunkte der Positionen bewusst und verstehbar und fördert im Idealfall den Austausch darüber und so die Sprachfähigkeit unter verschieden geprägten Christen. Er ermöglicht statt emotionaler gegenseitiger Vorwürfe und Blockaden ein sachliches gemeinsames Arbeiten und das Lernen voneinander. Durch die Arbeit mit dem trinitarischen Kompass kann jeder Christ seine Gottesbeziehung vertiefen und erweitern durch die Begegnung und Ergänzung der bisher fremden (und oft auch bedrohlich wirkenden) Perspektive anderer Christen und deren theologischer Begründung des christlichen Glaubens.

Ein Paradigmenwechsel zur Versöhnung

Mit dieser Kompassidee lassen sich jetzt Leitlinien formulieren, um einen lange überfälligen Paradigmenwechsel zu fördern. Denn der Konflikt zwischen liberal, evangelikal und charismatisch orientierten Christen muss nicht sein, wenn im Sinne des trinitarischen Kompasses der ergänzende Kraft der jeweiligen Frömmigkeit ernst genommen wird.

Was kann man ganz konkret tun, um Verständigungsprozesse zu fördern?

- Bleibe bei dir und erweitere von dir aus deinen eigenen Horizont und die Perspektive deines Denkmodells

- Vom Andersdenkenden als Gegenüber lernen
Übe dich darin, die „Brille“ deines Gegenübers aufzusetzen, um dessen Mindset, Position und Perspektive auf Gott besser verstehen zu können. Jeder Mensch, mag er in unsern Augen auf den ersten Blick noch so sehr eine *Irrlehre* vertreten, hat etwas zu bieten, von dem wir lernen können.
- Konflikte begrüßen und als Gelegenheit zum gemeinsamen Lernen nutzen
- Gegenpole stärken: Anstatt Irrlehren aktiv zu bekämpfen und damit viel Kraft in Abwehr zu binden, stärke die jeweiligen ergänzenden Gegenpole zur Horizonterweiterung und bringe anderen die eigene Gotteserfahrung nahe.

Dies könnte ein Beitrag zu einer neuen Kultur des christlichen Miteinanders sein. So könnte die praktische „Zerteilung Gottes“ aufhören. Die Uneinheit der Kirche ist ja der eigentliche Skandal der Christenheit. Wo Christen zusammenfinden und so unsere Gotteserfahrung ganz wird, zeigt sich die Kraft der Liebe und Versöhnung Gottes konkret in seiner vielfältigen Kirche.

Mit einer solchen Haltung und diesem neuen Verständnis für die nötige Ergänzung der eigenen Mindsets können Liberale, Evangelikale und Charismatiker ganz natürlich gemeinsam Kirche bauen und ihre Energien gemeinsam für einen fruchtbaren Erneuerungsprozess von Kirche und Gesellschaft nutzen! ⁶

⁶ Weiterführende Literatur: Christian A. Schwarz: Die dreifache Kunst Gott zu erleben (2003) und derselbe: Farben bekennen mit Natürlicher Gemeindeentwicklung (2005)

3

Das dreidimensionale Kompassbild

3.1 Jeder Kompass reduziert Komplexität

Wanderer in unwegsamem Gebieten kennen das Problem: Wer nicht im Kreis laufen oder irgendwo ankommen will, braucht etwas, um sich zu orientieren. Doch es gibt ja glücklicherweise einen Kompass, der die Himmelsrichtung zeigt. Das ist keine genaue Karte oder GPS-System, gibt aber die entscheidend wichtige Information, wohin es gehen muss, um ans Ziel zu gelangen. Ein Kompass ohne Karte nützt sehr, aber wo genau man die Füße hinsetzt, muss unser Wanderfreund immer noch beim Gehen entscheiden. So ist es ungemein hilfreich, dass er ein kleines Gerät besitzt, das ihm immer signalisiert, in welcher Richtung das Ziel liegt. Und ein Kompass reduziert die vielen nötigen Informationen auf die eine entscheidende: die Richtungsangabe. So erleichtert er den Umgang mit den komplexen Information, indem er die Schlüsselinformation herausfiltert.

Eine Gemeinde auf Kurs bringen

Wir sind im Kirchenvorstand 2013 mit einer Zielangabe für das Jahr 2018 aufgebrochen. Dabei war es der Gemeindeleitung wichtig, im Hören auf Gott und aufeinander eine Richtungsangabe für unser Gemeindeleben und unsere Arbeit zu formulieren, die grundlegenden christlichen Werten und auch unserem eigenen Herzen entspricht. So formulierten wir die drei Schlüsselgedanken unserer damals sogenannten „Vision 2018“: *Gott erwarten, Lieben lernen, Versöhnung leben* (mehr dazu in Kapitel 3.7 Leitbild | Gemeinde-Mission / Gemeinde-Vision).

Förderanliegen

- Fördere Erfüllung
- Fördere Unterscheidung
- Fördere Freiheit
- Fördere Heilung
- Fördere Gott wahrzunehmen
- Fördere Vollmacht
- Fördere Spiritualität
- Fördere Anbetung
- Fördere Musik
- Fördere Konfliktlösung
- Fördere Annahme Fremder
- Fördere Kinder
- Fördere Jugendliche
- Fördere Partnerschaften
- Fördere Diakonie
- Fördere Seelsorge
- Fördere Gerechtigkeit
- Fördere Frieden
- Fördere Umwelt

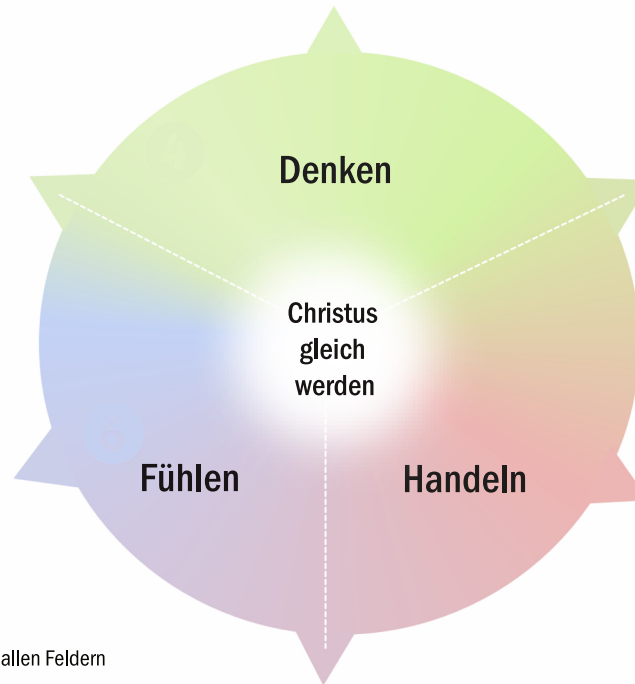
Denken, Fühlen, Handeln sind in allen Feldern

3 gleichwertige und sich ergänzende Perspektiven

auf jeweils ein Themenfeld. Wenn sich eine Eigenart isoliert und absolut setzt, wird das

zu einem Charakterfehler. Die zeigen sich in den jeweils 6 Außenfeldern jenseits des Kompasses. So hilft der Kompass, die entscheidenden Irrtümer, irrationale Ängste oder destruktive Praktiken zu entlarven.

Vom Apostel Paulus lernen wir, die unterschiedlichen Charaktere im Leib Christi als sich dienende Ergänzung zu fördern.



Warum die Karten?

Der Zweck der Karten

Menschen sind verschieden, mit unterschiedlichem Charakter, Stärken und Schwächen.

Menschen haben einen eigenen Kopf, eigenen Willen, ihre bestimmten Wünsche und Ziele.

Das führt zu Spannungen. Und das ist normal und unausweichlich. Wie aber damit umgehen?

Um das Miteinander förderlich und als Ergänzung zu erleben, haben wir einen Gemeindekompass entwickelt. So leben wir das UND-Prinzip statt ein Gegeneinander.

So lässt sich der Charakter der Gemeinde in allen Feldern auf einen Blick erfassen und Christus gemäß weiter entwickeln.

3.2 Die Vielfalt besprechbar machen

Welche Gemeinde braucht so einen Kompass?

Tradition und Ritus tragen uns genug

Ein Gemeindekompass wird immer dann gebraucht, wenn eine Gruppe Menschen oder eine Gemeinde sich bewegt. Solange jahrhunderte- oder jahrtausendealte Traditionen im Jahreskreislauf statisch zelebriert werden, hat alles seinen Platz und seine Ordnung und die Gemeinschaft wird durch ein gemeinsames Tun, z.B. die Feier des heiligen Rituals *Abendmahl*, zusammengehalten. Solange das gesellschaftliche Umfeld stabil bleibt, halten Rituale die Gemeinschaft zusammen. So wurde seit der Reformation die „wahre Kirche“ daran erkannt, dass die beiden Sakramente „Taufe“ und „Abendmahl“ *richtig* (im Sinne der reformatorischen Bibelauslegung) gefeiert wurden und die „wahre Lehre“ des Evangeliums (die reformatorische Rechtfertigung des Sünders aufgrund des Glaubens) gepredigt wurde.

Wir haben doch einen Katechismus

Die reformierten Traditionen um Zwingli, Calvin und im Heidelberger Katechismus ergänzten in ihren Kirchenordnungen noch als viertes Merkmal die *Heiligung*, d.h. dass die glaubende Gemeinschaft durch dem Glauben entsprechende „Werke des Glaubens“, also ihr konkretes liebevolles Verhalten, in dieser Welt auffällt als *wahres* Zeichen ihrer Vertrauens-Antwort auf die Predigt des Evangeliums. Daran sollte sie als christliche Gemeinschaft erkannt werden.

In diesem Gemeindekompass geht es um das Letztere: Die „Heiligung“ einer Gemeinschaft. Oder modern formuliert: Wie sieht eine glaubende Antwort auf den Ruf Gottes in seine Nachfolge heute aus? Und wie gestaltet sie sich gemeinsam, gerade dann, wenn einzelne Gläubige diese Antwort unterschiedlich auslegen?

Bei Glaubensstreit gehen wir eben auseinander

Zu oft spalteten sich Gemeinden und Gemeinschaften an einzelnen Glaubensüberzeugungen. So wurden die „anderen“ Überzeugungen als Irrweg gebrandmarkt und ihre Anhänger früher sogar verfolgt und getötet. In dieser kulturellen Phase unserer Vorfahren (der Zeit vor unserer aufgeklärten Moderne) hatten die Menschen noch nicht gelernt, widersprüchliche Standpunkte zu einer produktiven Vielfalt zusammen zu bringen. Es gab noch nicht einmal eine Perspektive dafür oder Verfahren, wie Werte zusammengehalten werden, die in Spannung zueinander stehen.

Die moderne Komplexität zerreißt die Gesellschaft

Je komplexer Gesellschaften in der Moderne dann werden, desto mehr spannungsvolle Themen gibt es. Und damit viele (gute) Gründe, aufgrund unterschiedlicher Interessen und Umwelten in Konflikte zu geraten. Konflikte sind, wie schon gesagt, auch normal, weil Menschen nun mal einen eigenen Kopf haben. Hinzu kommen noch die jeweils unterschiedlichen menschlichen Charaktere (Prägungen), Stärken und Schwächen (Eigenarten).

Menschen haben übrigens zum Glück ihren eigenen Kopf. Das ist so von Gott her gewollt und notwendig, weil sie nur so einen eigenen freien Willen bilden im Verfolgen bestimmter Wünsche und Ziele.

Das UND-Prinzip lieben und leben

Ich wiederhole mich. Ja, ich muss das betonen, weil wir in Multistress-Zeiten so gerne romantischen Einheitskonzepten verfallen. Nein! Spannungen sind das neue *Normal*, und das ist ganz natürlich so, weil wir Menschen sind. Wir sollen und können Spannungen aufgrund von Vielfalt nicht ausweichen. Die spannende Frage ist, gelingt es uns, konstruktiv mit Konflikten umgehen, so dass dadurch bessere Lösungen für alle entstehen. Gelingt es, den Zusammenhalt einer Gesellschaft zu bewahren? Das wird die persönliche, gemeindliche und gesellschaftliche Aufgabe der nächsten Jahre sein!

Dazu mag also der Gemeindeglossar ein erstes Werkzeug sein. Dahinter steht die Idee, dass wir statt des Entweder-oders zu einem Sowohl-als-auch finden. Wir nennen diese Haltung das *UND-Prinzip*. Das wollen wir in St. Pauli leben, statt in eine Aufspaltung verschiedener Untergruppen zu zerfallen. So führt uns unser *UND-Prinzip* zu einem spannenden, lebendigen Mit-Einander und erlöst uns aus der Falle des Gegen-Einanders. Mit Hilfe der übersichtlichen Schaubilder im Gemeindeglossar, die wir zu jedem einzelnen Themenfeld entwickelt haben, lässt sich der besondere Charakter der Gemeinde St. Pauli an unterschiedlichen Aufgaben bzw. Themen, die immer mit Herzblut und Leidenschaft besetzt sind, erfassen und Christus gemäß weiter entwickeln.

Doch wie verhält sich das genau? Ein Werte-Paar muss zwischen zwei Polen die Balance halten, sich quasi gegenseitig gesunde Grenzen setzen.

Eine Übung: Das Ideal „Wahrhaftigkeit“ ausbalancieren

Am Beispiel des Ideals der „*Wahrhaftigkeit*“ möchte ich das einmal deutlich machen: Wahrhaftig werden ist ein komplexes, fast widersprüchliches, auf jeden Fall spannungsvolles Verhalten, das gesteuert wird von zwei gegenteilig wirkenden Werten: „Originalität zeigen“ (ICH-nah) und den ergänzenden Gegenwert „Nähe gestalten“ (DU-orientiert).

Man kann nicht ganz und gar bei sich selbst sein (also höchst originell agieren), was die Voraussetzung ist, um die Wahrheit zu sagen (möglichst objektiv, fast ohne Rücksicht auf die Reaktion des anderen) und gleichzeitig sich ganz und gar taktvoll auf den anderen einlassen (also höchst angepasst DU-nah agieren), um ja nicht dessen Selbstwert zu verletzen, sollte man „zu ehrlich“ gewesen sein.

Die genaue Dynamik des Wertequadrats zeigt sich im Schaubild auf der nächsten Seite. Die oberen beiden Quadrate bergen die positiven Werte, die sich in Spannung gegenüber stehen. Die unteren beiden Quadrate stellen die gefallene Werte, also Unwerte oder Laster dar, die sich in der *Wertehöhle* befinden, der ICH-Einsamkeit oder der ICH-Auflösung im DU.

Wenn du die ausführliche Beschreibung zum Wertequadrat und die Anwendung für ein seelisch-gesundes Leben und Entwicklung spannungsvoller Tugenden kennenlernen möchtest, dann bestelle dir mein Buch: „Die guten Seiten der 7 Todsünden. Neue Landkarten zu menschlicher Reife und seelischer Gesundheit, 2024 (mehr dazu S. 176)

Das Wertepaar: „ehrlich und taktvoll“

Zwei Werte also, die natürliche spannungsvolle Pole darstellen, aus denen aber *Wahrhaftigkeit als spannungsvolle Tugend* zusammengesetzt wird, eben als *Doppelpack* „Ehrlich & offen“ (Authentizität fördernd) und „anpassungsbereit taktvoll“ (und damit Nähe fördernd).

So, was ist aber genau zu tun? Es geht darum, zwischen diesen beiden Werten kunstvoll so zu oszillieren oder zu pendeln, also hin und her zu kurven, dass es am Ende zu der Erfahrung führt: „Mensch, du bist mir gegenüber wahrhaftig gewesen in einer guten Mischung aus *respektvoller* (einfühlsamer) und doch *offener* Authentizität, also ehrlich und offen mit allem Taktgefühl. Danke!“ Wow. Das scheint gar nicht einfach zu sein.

Die Wertehölle: „brüskieren oder friedhöflich“

Wenn ein solcher Wert aber kein ausgleichendes Gegenüber mehr hat, gerät er in den Modus der Übertreibung. Das „an sich Gute“ (der Wert) überspitzt so sehr, dass er sich in einen Unwert kehrt und damit eine Untugend erzeugt und in die sogenannte *Wertehölle* fällt. In unserem Fall wäre die Übertreibung der an sich guten „Ehrlichkeit“ das *Brüskieren*, weil dem Anderen um des Ideals der Wahrhaftigkeit willen kalte und verletzende Peinlichkeiten um die Ohren gehauen werden, Wahrhaftigkeit ohne Rücksicht auf das Gegenüber.

Oder aus Takt wird *Friedhöflichkeit*, eine Scheinwahrhaftigkeit, die aufgrund tausender Rücksichten nahezu der Lüge gleicht. In diesem Fall übertreibt man es mit dem Wunsch nach sozialer Nähe, so dass man sich selbst gegenüber Wahrhaftigkeit und den nötigen Abstand zum Gegenüber verliert.

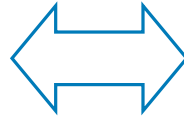
ICH

Wahrhaftig miteinander umgehen

DU

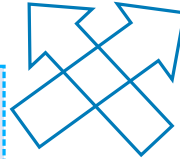
Ehrlich, offen

Authentische Beziehung mit der Wirklichkeit, so dass die Einmaligkeit der Situation besonders aufmerksam aufrecht erhalten wird. Beziehungsbedürfnis wahrnehmen, aber der eigenen Authentizität mehr Respekt zollen.



Taktvoll

Sich selbst schützend im Blick auf die eigene/fremde Beziehung; zurückhaltend reagieren, damit dem Selbstwert-Schutzbedürfnis Respekt zollen und andere vor möglicher Beschämung oder Belastung durch eine unangenehme Wirklichkeit schützen wollen



Brüskieren, verletzen

Grenzen zu anderen sind zu!
Keine Übergänge nach Außen.
Modus „kritische Beurteilung“: andere kalt abschießen, aburteilen

- kalte Isolation (einsamer Wolf)
- völlige Selbstzentrierung
- Preis ist die Aufgabe des DUs

Friedhöflich

Sich selbst so sehr verleugnen, dass nur die scheinfreundliche Fassade zu sehen ist.

- Einseitiger Fokus auf die Bedürfnisse des Gegenübers (Co-Dependenz)
- Selbstaufgabe, Verschmelzung
- Abgabe der Eigenverantwortung
- Preis ist die Aufgabe des ICHs

Erregungen werden verstärkt und erschaffen das post-faktische Zeitalter

Die Gesellschaft spaltet sich gefüttert durch die Erregungs-Algorithmen (nur das Extreme, negativ emotional Besetzte, wird nach vorne gepusht) der angeblichen *sozialen* Netzwerke in zwei streng abgegrenzte Lager. Durch solche Automatismen wird extremen Meinungen über Gebühr Aufmerksamkeit gegeben und Menschen zu entsprechenden Reaktionen verlockt, was unsoziales Verhalten puscht.

So feiert dieses Lager (die „neue Moral“) gegenüber dem *Tugend*-Lager. Schwarz-Weiß feiert fröhliche Urständ. Nein, nicht ganz: Denn nur das eine Lager denkt streng im Schwarz-Weiß-Modus, das andere will es lieber bunt, vielfältig und sowohl-als-auch, gerät aber in der öffentlichen Debatte selbst in die Gefahr, durch Reaktion auf das andere Lager in die Falle der „Übertreibung ihres Guten“ und damit ins andere Extrem der „Beliebigkeiten“ zu verfallen: Alles ist schnell nur noch persönliche Perspektive, relativ. Sichere Wahrheiten gibt es nicht mehr. Willkommen im postfaktischen Zeitalter.

Wir brauchen eine komplett neue Wertdiskussion

Die inhaltliche Diskussion, was genau als „Wert“ gelten soll, ist spätestens seit den 2020ern damit eröffnet. Zusätzlich geht es aber nach 50 Jahren postmoderner Erfahrung darum, die in dieser Zeit auch entwickelten Weisheiten dank der Entdeckung der spannungsvollen Wertbalancen zum breiten Allgemeingut zu machen:

- Die Fähigkeit, mit in sich spannungsvollen Werten umzugehen.

- Die Kunst, Schwarz-Weiß-Denkmodelle in bunte, konstruktive Vielfalt zu verwandeln und gleichzeitig profiliert für etwas aufzustehen, das es wert ist, und der Beliebigkeit zu trotzen.
- Die Weisheit, passend in unterschiedlichen Situationen angemessen zu reagieren, also dynamisch, einmal flexibel oder einmal starr zu reagieren — wo es eben angemessen ist.

Mehr dazu und eine genauere Lösung im Umgang mit diesem Dilemma findest du in meinem das Wertequadrat vertiefende Buch „Die guten Seiten der 7 Todsünden: Neue Karten zu menschlicher Reife und seelischer Gesundheit“ (2024) im Anhang.

Der Gemeindekompass als Vorbild für unsere Gesellschaft?

Unsere Hoffnung, die wir in St. Pauli damals als Lösung entdeckten und die ich mit diesem Buch festhalte, ist die: Mit den neuen Kompasskarten für gutes und gelingendes Leben mitten in spannungsvollen Werte-Auseinandersetzungen auch in der Gemeinde bekommen beide (oder sogar mehrere) Seiten ihr relatives Recht: die Revolutionäre oder Reformer — aber auch die Bewahrer und Traditionshüter.

Beide können ohne die Ergänzung der anderen Position gegenüber — im Bilde gesprochen — auf ihrer jeweiligen Lieblingsseite vom Pferd fallen. Oder unser Kompassbild: Beide können die Außenrandlinie übertreten, die zu einem Absturz in die Wertehölle führt, aber jeweils sehr verschiedene Ausprägungen entwickeln.

Johann Heinrich Pestalozzi wurde am 12. Januar 1746 in Zürich geboren. „Bildung“ bedeutete für ihn nicht nur Wissensvermittlung, sondern eine Erziehung von „Herz, Kopf und Hand“. Die Pestalozzi-Kinderdörfer, Schulen und Kitas in aller Welt arbeiten heute noch nach diesem Grundsatz.

Wie wird der Kompass praktisch ins Bild gesetzt?

Die bildhafte Umsetzung aller Modell-Elemente

Im Kompassbild platzieren wir die oben gelernten Hintergründe im Bild folgendermaßen:

1. **Bildmitte:** Erfasse den Fokus der Charakterentwicklung in der *Bildmitte*, die dich Christus ähnlicher machen wird. Es ist jeweils eines der *Förderthemen*, das uns gemeinsam gerade herausfordert zu einer besseren, komplexeren oder auch ganzheitlicheren Lösung zu finden.
2. Die **Kreisgrenze** am Rand der drei bunten Felder des Kompasses signalisiert den kritischen Übergang zwischen positiver *radikaler Balance* zu dem destruktiven *Sturz* in die entwertende Übertreibung des an sich Guten im Farbfeld.
3. Die **Themen** ausserhalb des Kreises beschreiben damit die Untugend oder die Charakterfehler oder auch Unwerte, also die Entfremdung von sich selbst und anderen durch starre Fixierung auf eine moralisch bedenkliche, isolierte Position.
4. **Denken** (Kopf)
5. **Fühlen** (Herz)
6. **Handeln** (Hand) in guter Balance zu halten, ist der von uns angestrebte Weg zur Persönlichkeits-Entwicklung hin zum Bild Christi (Mitte des Kompasses).

Balancekompass: Charakterentwicklung der Gemeinde

Dieser Kompass verhilft dir Schritt für Schritt zur gemeinsamen Charakterentwicklung in der Gemeinde.

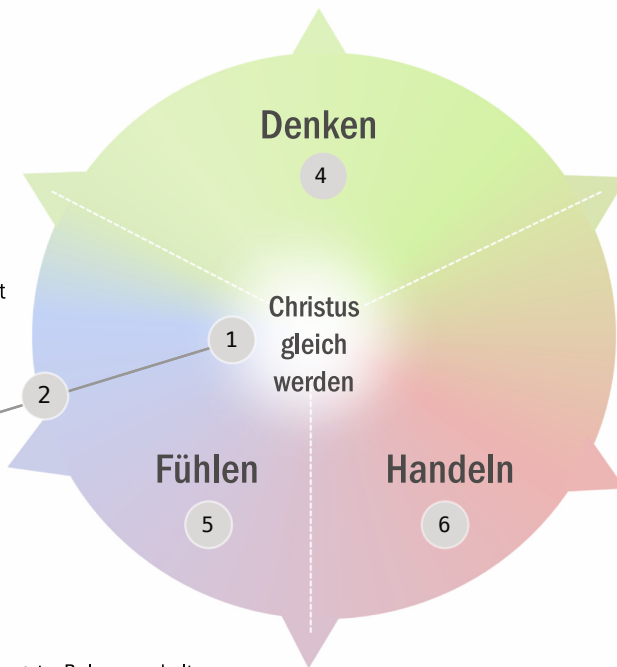
1. Erfasse den Fokus der Charakterentwicklung in der Bildmitte, die dich Christus ähnlicher machen wird.

2. Die Kreisgrenze am Rand signalisiert den Ort zwischen radikaler Balance oder Sturz in die entwertende Übertreibung des Guten.

3 Charakterfehler

3. Die Themen außerhalb des Kreises beschreiben die Charakterfehler, also die Entfremdung von sich selbst und anderen durch starre Fixierung auf eine isolierte Position.

4. Denken, 5. Fühlen und 6. Handeln in guter Balance zu halten, ist ein Weg zur Persönlichkeitsentwicklung hin zum Bild Christi. Achte darauf, dass du den Bereich im Kompass besonders stärkst, der dir eher fremd erscheint. Nur so lernst du die Übertreibungen deiner Stärken, die zum Guten zählen, solange sie sich durch die anderen Sichtweisen ergänzen lassen.



Warum dieser Kompass?

Ideal wäre es, wenn jede Person in sich selbst eine weise Ausgewogenheit vereint.

Unsere Gemeinde orientiert sich als Gemeinschaft gegenseitig an der dreifaltigen Sicht jeweils auf ein Entwicklungsthema. Wir erinnern und ermahnen uns, Spannungen auszuhalten. Nur so lassen sich Übertreibungen und ungeistliche Charakterfehler vermeiden.

Du wirst mit Hilfe dieser Karten deine blinden Flecken entdecken und besser erkennen, wo du Ergänzung benötigst. Gott segne dich auf dem Weg zu einer ausgewogenen Persönlichkeitsentwicklung.

Die Kunst im Leben besteht darin, möglichst allen in Spannung stehenden Feldern den angemessenen Raum zu geben. Je flexibler du deine Positionen variiert, desto mutiger wirst du zu spannungsvollen Entscheidungen finden. Das bewahrt dich vor extremen „Schwarz-weiß-Lösungen“. Dein Leben bleibt zwar spannungsvoll, aber in weiser Balance.

Achte darauf, dass du den Bereich im Kompass besonders studierst, der dir eher fremd erscheint. Deine dir nahestehende Meinung, wie dieses Thema zu betrachten, zu verstehen und zu lösen sei, kennst du ja schon gut. Nun geht es um die Erweiterung deines Horizontes. Nur durch die ergänzenden Perspektiven und Standpunkte (der dir fremden anderen Ideen und Wertehaltungen) lernst du es zu vermeiden, den einseitigen Übertreibungen deiner *Stärken* oder deiner *Perspektive* zum Opfer zu fallen. Ja, deine Stärken zählen zum Guten und sind wertvoll, solange sie sich durch die anderen Sichtweisen und deren Stärken ergänzen lassen. Die Aufgabe bleibt immer, noch mehr Perspektiven zu gewinnen und ganzheitlicher und damit schließlich der bunten Wirklichkeit angemessen an das jeweilige Thema heranzugehen.

Oszillieren-Können ist die neue Stabilität

Die Kunst im Leben besteht darin, möglichst allen in Spannung stehenden Feldern den angemessenen Raum zu geben. Je flexibler du deine Positionen variiert (Stichwort: Oszillieren oder pendeln), indem du fähig wirst (wenigstens probenhalber) einen Perspektivwechsel vorzunehmen, desto mutiger wirst du auch in spannungsvollen Entscheidungen zu einem balancierten „Ja“ finden. Die meisten Entscheidungen heutzutage (zumindest die in komplexen Situationen!) sind besser durch eine Sowohl-Als-Auch-Haltung zu einer guten Lösung zu bringen, als im Entweder-Oder-Modus. Darum lohnt es sich für dich, die einfühlsame Kunst zu üben, die Perspektive anderer probenhalber einmal einzunehmen, um deren Logik und Stimmigkeit wahrzunehmen. Das bewahrt dich zukünftig vor einsamen, extremen Schwarz-Weiß-Lösungen. Leben ist und bleibt spannungsvoll, weil Leben eben ein komplexes, ausbalanciertes System ist.

Und in weiser Balance kannst du dein Leben führen und in der Kraft des göttlichen Geistes der Liebe so gestalten, dass die Frucht des Geistes (Galaterbrief Kap. 5, 22f) als ein vielfältiger Ausdruck von Liebe wächst und die „Werke des Fleisches“ überwindet.

Das Geschenk der Gemeinde des Messias Jesus an die Welt

Dieser eine Geist Gottes entfaltet die Besonderheiten einzelner Menschen als geistliche Gabe unter vielen anderen Gaben. Das ist die charismatische Gemeinschaft, die Paulus, der Apostel, in seinem 1. Korintherbrief Kap 12-14 beschreibt. Menschen werden einander zu Geschenken Gottes („*charis*“ ist griech: Gabe, Geschenk). Die spannende Entdeckung des Paulus war schon damals die, dass der eine Geist sich vielfältig in der Gemeinde als „Verkörperung“ des Messias Jesus ausdrückt.

Mit dieser theologischen Deutung der spannungsvollen Vielfalt half Paulus den Menschen in ihren damaligen Spannungsfeldern, sich durch die Liebe Gottes beflügelt (Kap. 13) zu begegnen. So konnten sie lernen, die verschiedenen Stärken einer Gemeinschaft zum gegenseitigen Dienst einzusetzen, statt mit den eigenen Stärken andere niederzumachen oder sie als „fremd“ oder „komisch“ oder gar als „böse und falsch“ aus dem Volk Gottes auszuschließen, da sie „ganz offensichtlich“ (für eine einseitige Sichtweise zumindest) „nicht reinpassen“ in eine von manchen erstrebte *homogene* und *spannungsarme* Gemeinschaft der Gleichen unter Gleichgesinnten. Dies Konzept der geistlich begnadeten Menschen, die sich durch Liebe einander zumuten und ertragen und im besten Fall als Erweiterung und Ergänzung erleben, findest du auch im Römerbrief (Kap 12-14) und im Epheserbrief (Kap. 4-5): Die Vision einer „neuen Schöpfung“, einer *kulturgemischten* Modellgemeinschaft. Dieser Vision widerspricht die übliche Sehnsucht nach einer *monokulturellen* Schwarz-Weiß-Welt.

4 Anwendung des Wertekompasses

4.1 Modellkompass: Fördere geistliches Leben

Dieser erste Kompass dient als Überblickskompass oder Modellkompass für alle geistlichen Prozesse. Du wirst mit diesem Beispiel die Komposition der dann folgenden Kompasskarten etwas gründlicher und ausführlicher kennenlernen.

1. Der **Fokus** in der Mitte des Bildes ist das allgemein gefasste Thema: „Fördere geistliches Leben“. Welche Maßnahmen fallen dir spontan ein, wenn dir diese Frage gestellt wird: „Was sollte ich tun, um gutes geistliches Leben zu fördern?“ Die drei Farben im Kompassinneren stehen für die drei Dimensionen: Kopf (Denken) grün, Herz (Fühlen) blau, Hand (Handeln) rot. Welche Antworten würdest du jetzt diesen inhaltlichen Feldern geben? Mach eine Pause, um kurz selbst nachzudenken. Wir haben die positiven Wert-Inhalte auf der Kompasskarte stichwortartig zusammengefasst. Ausformuliert lauten unsere Vorschläge so:
2. **Denken:** Dieses Feld beinhaltet alle Faktoren, die geistliches Leben fördern, wo der Kopf gefragt ist: Dazu zählt eine gute Theologie, also eine biblisch und wissenschaftlich ordentlich argumentierende Theologie. Wir wissen natürlich, dass es viele theologische Standpunkte gibt, die jeweils ihre Erkenntnisse und aus den Heiligen Schriften erhobenen Wahrheiten mit guten Argumenten belegen. Die Moderne hat uns eine komplexe Meinungsbandbreite geschenkt, die ein theologischer Laie nicht überblicken kann. Umso wichtiger sind auf der einen Seite vertrauenswürdige theologische Vordenker:innen und auf der anderen Seite deren Begründungssorgfalt. Spiritualität braucht eine gute denkerische Grundlage, jede Praxis lebt

von einer dahinter wirkenden Theorie. Je mehr jede einzelne Person über die Jahre hier investiert und sich kundig macht, um möglichst umfassend theologische Themen zu verstehen, desto mehr Allgemeinbildung wird in der Gemeinde wachsen, die anderen verständlich weitergegeben werden kann. In St. Pauli braucht es dazu einen Raum ohne Denkverbote, in dem aufeinander neugierig und tolerant gehört und diskutiert wird. Toleranz ist die Grundhaltung gerade bei unterschiedlichen Wahrheiten. Bedenke, dass jeder Person aufgrund ihrer Herkunft und Lernerfahrung und ihres Lebensumfelds bestimmte Wahrheiten schlüssiger erscheinen als andere. Es geht also auch um tiefes ganzheitliches Verstehen lernen anderer Menschen. Und das braucht seine Zeit.

3. **Fühlen:** Dieses Feld beinhaltet alle Faktoren, die geistliches Leben fördern, wo das Herz gefragt ist. Es geht hier um das Feld der *emotionalen Intelligenz*. Ja, auch im Umgang mit Gefühlen und gefühlsgeliteten Gedanken und von Gefühlen angestoßenen Impulsen (Energien und Kräfte) lässt sich Intelligenz und Kompetenz aufbauen. Göttliche oder geistliche Kräfte werden in der mehre Jahrtausende dauernden Erfahrungswelt jüdisch-christlicher Religion mit geistlichen Methoden erhofft, erbeten und zugesagt. Dazu gehören uralte Rituale und geistliche Übungen wie Fasten und Beten, Schweigen, Meditieren und auf das Wort Gottes Lauschen (dazu gibt es später eine eigene Kompasskarte). Unterschiedliche Frömmigkeits-Traditionen haben hier unterschiedliche Schwerpunkte gesetzt. Die körper- und gefühlsorientierten Bewegungen haben, z.B. im charismatischem Umfeld, ganz neu zugelassen, dass durch Lobpreismusik Emotionen geweckt werden, andere erleben durch Tanz und Kunst berührende Momente und wieder andere erfahren Kraft Gottes körperlich und spürbar (emotional, aber auch einfach

energetisch) durch uralte Symbolhandlungen mit Handauflegung und Salbung, die Segen „auf den Kopf“ zusprechen und göttliche Kraft vermitteln. Ziel aller geistlichen Übungen ist, eine ganzheitliche Beziehung zu Gott (und zu anderen Menschen) aufzubauen, die auf einer sicheren Bindung im Vertrauen zum Dreieinigen gründet, zu Vater, Sohn und Geist. In der Seelsorge erleben wir, dass dadurch Menschen reifen und sich zu seelisch gesunden Persönlichkeiten entfalten.

4. **Handeln:** Dieses Feld beinhaltet alle Faktoren, die geistliches Leben fördern, wo deine Aktion, also Handlung gefragt ist. Welches Handeln fördert und stärkt geistliches Leben? In den neutestamentlichen Briefen gibt es eine Menge Handlungsaufträge, die damals für Christen charakteristisch waren. Wir lernen aus dem reichen Schatz der Jahrhunderte. Wenn wir die Bibel und Kirchengeschichte durchforsten, erleben wir Menschen als eigenständige Geschöpfe. Im geistlichen Leben lassen sie sich mit Leib und Leben bewusst auf Gott und seine guten Weisungen ein (biblisch: Tora). Sie werden so zu Gottes Kooperationspartner:innen, wenn sie Gottes gerechte Welt entwickeln, wie es Israel als Modellvolk durch die göttliche Tora als Auftrag bekam. So wird geistliches Handeln sich an der Tora und auch an der Tora-Auslegung Jesu und der Apostel orientieren. Geistliche Handlungen erkennen wir daran, dass sie ethisch gut für eine Person alleine, aber auch für Gruppen und Gemeinwesen insgesamt, also gute Wirkungen gemeinsam entfalten und im allgemeinsten Sinne politische Handlungen sind, also öffentlich in der „*polis*“ (griech.: „der öffentliche Raum“) vollzogen werden und dort ihre Wirkkraft für Gottes Vision einer lebenswerten Welt entfalten.

5. **Jetzt wenden wir uns den Übertreibungen oder Vereinseitigungen der drei Dimensionen zu:** Mit diesen ausführlicheren Darlegungen, die nur in Stichworten auf der Kompasskarte zu lesen sind, werden wir also in den drei Dimensionen Kopf, Herz, Hand Menschen in Richtung christlicher Spiritualität aufbrechen. Nicht jeder Mensch ist fähig, alles gleichzeitig zu fokussieren oder auszuleben. Darum gibt es spirituelle Schwerpunkte, die auch während der Lebensphasen sich verschieben werden. Wenn in der Jugend eher aktivistische Formen (handlungsorientierte Spiritualität) Raum haben, könnten beispielsweise im Alter mehr die stilleren, nach innen gehenden geistlichen Ausdrucksformen (Gebet und Kontemplation) mehr Gewicht bekommen. Und grundsätzlich ist zu beachten: jede Ausdrucksform ist eine bestimmte Mischung aus Handlung, dahinstehender Theorie (Kopf) und sie tragende oder motivierende Energie und Emotion. So werden geistliche Ausdrucksformen immer ganzheitlich wirksam. Jedes Feld hat eine Achse, also eine Übertreibung in die eine oder andere Richtung. Der Kompass zeigt mit seinen Ausbuchtungen in die jeweilige Richtung, die aus geistlichem Verhalten ungeistliches werden lässt. Aus an sich Gutem, bzw. gut Gemeintem — in diesem Fall „geistliches Leben“ —, wird dann eine übertreibende, zerstörerische Untugend, die das Gegenteil erzeugt. Die Übergänge sind fließend und die Brüche zum Absturz in die „Wertehölle“ können schrittweise vor sich gehen, ehe der Weg zu einem schlüpfrigen, abschüssigen Pfad wird, auf dem es schwer wird, zum segensreichen geistlichen Leben zurückzukehren. Darum sind gerade hier der Dialog und vor allem die Dialogbereitschaft so wichtig, um durch die Fremdperspektiven eigene blinde Flecken für die persönlichen „Lieblings-Einseitigkeiten“ zu entdecken.

Jede:r nach seiner Façon

Jede Person bleibt mit der eigenen Meinung oder Erkenntnis allein.
Jede:r soll nach eigener Façon selig werden. (Individualismus)

Mach, was du willst

Die Last der Lösung liegt beim Individuum (Aktionen, Denken).
Mach, was du willst!
(Laissez faire)

Gefühle leiten lassen

Die eigenen Gefühle und Erfahrungen werden zum einzigen Maßstab und ihre Erfüllung mit Gottesnähe gleichgesetzt.
(Libertinismus)

Denken

Biblich und wissenschaftlich begründete Wahrheit wird möglichst umfassend verstanden und anderen verständlich weitergegeben. Toleranz gilt bei unterschiedlichen Wahrheiten.

Gefühle anpassen

Erwartungsdruck für außeralltägliche Gefühls- oder Energieerfahrungen, die als Ausweis für Christsein / in Gott sein / ewiges Heil gelten.
(Gesetzlichkeit)

Fördere geistliches Leben

Fühlen

Göttliche Kräfte werden mit geistlichen Methoden erhofft, erbeten, zugesagt und durch Symbolhandlungen weitergegeben: seelisch gesunde Persönlichkeit werden.

Handeln

Alle Menschen sind Geschöpfe & Gottes Kooperationspartner, wenn sie Gottes gerechte Welt entwickeln. Ethisch gut sowohl allein als auch gemeinsam politisch zu handeln steht im Zentrum.

Mach es wie wir

Eine einseitige Position oder Handlungslösung wird Anderen aufgezungen.
(Autoritarismus)

Denke, wie wir es sagen

Der Person wird Gewalt angetan, indem sie sich einer Ideologie, einem Gruppenzwang ohne eigene kritische Meinung unterordnen muss. (Kollektivismus)

6. **Übertreibungen beim Denken:**

6.1. *Hier gibt es die selbstisolierende Bewegungsrichtung.*

Jede Person bleibt mit der eigenen Meinung oder Erkenntnis allein. Gerechtfertigt wird eine solche Haltung dann mit der Idee: „Jeder soll nach eigener Façon selig werden.“ Dieser Individualismus ist eine typische Gefährdung unsere Zeit. Menschen geraten damit auch in sich selbst bestätigende Denkkreise, Echoblasen, wo sie nur noch eine Meinung hören und kritisches Denken und „fremde“ Meinungen ausblenden. Kurz: Jeder nach seiner Façon. Das war einst ein Satz, der eine Gesellschaft unterschiedlicher Glaubensüberzeugungen befrieden sollte. Ohne Dialog wird diese Idee zu sektiererischen, einseitigen Denkblasen.

6.2. *Die andere Übertreibung ist, das eigene Denken aufzugeben oder anderen Denkverbote oder Denkvorschriften zu machen.*

Beides wirkt gewaltsam gegen sich oder andere. Der Person wird Gewalt angetan, indem sie sich einer Ideologie, einem Gruppenzwang ohne eigene kritische Meinung unterordnen muss (Kollektivismus). Diese Entwicklung kann sich aus der ersten selbstisolierenden Bewegung ergeben. Meist stehen dann solche Menschen mit „charismatischem Führungsanspruch“ auf und geben autoritär ihr Denken vor. Solchen Entwicklungen lässt sich vorbeugen, wenn wir innerhalb des farbigen Spektrums des Kompasses bleiben und wenn wir — vor allem — im Dialog bleiben.

7. **Übertreibungen beim Fühlen:**

7.1. *Auch hier gibt es die selbstisolierende Bewegungsrichtung.*

Die eigenen Gefühle und Erfahrungen werden zum isolierten und einzigen Maßstab und die sich daraus ableitende Erfüllung mit bestimmten Emotionen oder Kräften automatisch mit Gottesnähe gleichgesetzt. Diese Entwicklung wird in der Kirchengeschichte als *Libertinismus* bezeichnet. Der Begriff (von lat. *libertinus*, der Freigelassene) bezeichnet ein Abweichen von anerkannter Lehre oder Moral. In der Geschichte gab es mehrere Bewegungen so genannter *Libertiner*, etwa in der Reformationszeit. Meist wurden diese Entwicklungen durch sogenannte „*schwärmerische*“, gefühlsorientierte Geist-Erfahrungen eines „*charismatischen*“ Führers oder einer Führerin begründet aufgrund deren Visionen oder außergewöhnlich emotionalen Gottesbegegnungen. Um hier Göttliches von Übertreibungen zu unterscheiden, benötigst du die später kommende Kompasskarte „*Fördere Unterscheidung*“.

7.2. *Die andere Übertreibung ist es, das eigene Fühlen aufzugeben oder andere gefühlsmäßig zu manipulieren.* Wie beim Denken lässt sich hier unterscheiden, ob du zur Täter:innen- oder zur Opfergruppe dieser Übertreibung gehörst. Erkennbar wird diese Fehlentwicklung von Spiritualität, wenn Erwartungsdruck dahingehend aufgebaut wird, dass außeralltägliche Gefühls- oder Energieerfahrungen zum besonderen Ausweis für Christsein / in Gott sein /ewiges Heil gelten. Dies ist eine Form von sogenannter „*Gesetzlichkeit*“. Gesetze wie die Tora sind Gottes gute Weisungen. Gesetzlichkeit zeigt

sich da, wo es zwanghaft und z.B. psychisch eng oder auf einen Aspekt alleine fokussiert wird. Hinweis auf diese Fehlform geistlichen Lebens ist eine emotionale Drucksituation: eigene Gefühle müssen in solchen Gruppen an ausdrückliche oder unterbewusste Aufträge von Leitenden angepasst werden. Das ist Gruppenzwang.

8. Übertreibungen beim Handeln:

8.1. Auch hier gibt es eine *selbstisolierende* und die andere, eine *vereinnahmende* Bewegungsrichtung:

Mach, was du willst! Die Last der Lösung, genauer des geistlich geforderten Handelns als göttliche Lösung für diese Welt, liegt plötzlich ganz beim einzelnen Menschen, dem dadurch überforderten Individuum. Solche geistlich begründeten Aktionen (und das dahinter liegende Denken), die die Verantwortung auf den einzelnen Menschen (statt z.B. auf eine tragende Gemeinschaft!) legen, sind ein Hinweis auf die Übertreibung der „rettenden Handlungen“ durch Menschen. Die andere Gefahr der Einsamkeit ist die Beliebigkeit solcher Handlungen: Mach, was du willst! (Laissez-faire) Menschen werden überfordert und allein gelassen. Das fördert nie geistliches Handeln.

8.2. Die andere vereinnahmende Bewegungsrichtung ist das autoritäre Gegenmodell: „Mach es, wie wir es dir diktieren!“ In einem solchen Fall wird eine — meist einseitige — Position oder Handlungslösung anderen, meist Abhängigen oder Leichtgläubigen, aufgezwungen (Autoritär). Immer wenn die persönliche Freiheit (wie sie im farbigen Teil des Kompasses betont wird) unterdrückt ist, Menschen nicht mehr auf Augenhöhe als

Partner:innen mit Mitspracherecht gelten (auch Gott gegenüber!), dann pervertiert sich geistliches Handeln in geistliche Unterdrückung.

Ich habe dir an diesem Beispiel sehr allgemein (da der Förderauftrag auch sehr abstrakt gehalten wurde) die guten Seiten geistlicher Förderung ausgeführt und den springenden Punkt markiert, wann und warum es zum Absturz in die *Wertehölle* kommt, nämlich durch Übertreibung des vormals Guten durch *selbstisolierende* und die *andere vereinnahmende* Bewegungsrichtungen.

- Selbstisolierung führt zur Einsamkeit ohne korrigierende Dialogbereitschaft und damit zu unterschiedlichen Verzerrungen und Vereinseitigungen, die Menschen zu Tätern/Opfern an sich selbst machen.
- Andere vereinnahmende *Bewegungen* sind in der Regel an zwanghafte, gesetzliche, druckvolle Überwältigungs-Erfahrungen gebunden. Hier werden Menschen zu Täter:innen gegenüber Schwächeren oder Opfern von Leitenden, je nachdem in welcher Position sie sind.

Damit zeigen die Karten die grundlegenden zwei Bewegungen auf:

- Eine gute, dialogische, „bunte“ und Vielfalt liebende und darum auf Augenhöhe zum Konsens bereite *integrative* Haltung
- und eine zerstörerische, machtmisbrauchende, in Schwarz-Weiß-Logik denkende, andere *gängelnde* oder sogar *unterwerfende* Haltung.

Geistliches Leben, wie wir es hier mit allen Kompasskarten fördern wollen, ist anspruchsvoll, weil es Spannungen ernst nimmt und die nötigen Konflikte offenlegt, um zu einer tieferen Gemeinschaft im spannungsvollen Leben Gottes zu finden.

4.6.1 Fördere Fremde aufzunehmen (Flüchtlingskrise 2015)

In der Mitte, im Fokus dieses Kompasses geht es um ein gesellschaftlich hochbrisantes Anliegen, das mit der großen Zahl an Geflüchteten ab 2015 auch in Lemgo virulent wurde: Wie gehen wir mit der Menschenfeindlichkeit gerade gegenüber Fremden oder andersfarbigen Menschen um? Das große Geschenk Gottes für die Stadt Lemgo ist die Flüchtlingshilfe der 9 Kirchengemeinden in Lemgo, die zusammen mit der Stadt Lemgo nach Aufnahme und Beheimatung von Geflüchteten sucht. Hinzu kommen die Kriegsvertriebenen der Ukraine. Seit der Gründung der AfD und dem Erstarken faschistischer Gruppen bis in die Mitte der Gesellschaft hinein braucht es dringend eine Orientierungshilfe.

1. Mit diesem Kompass versuchten wir die Herausforderung anzunehmen und zu identifizieren, welche Dimensionen es für Kirche und Christen hat, Fremde unter sich aufzunehmen.
2. Im Feld des **Denkens**, grün, steht als Leitidee der Bibel, dass Menschen Ebenbild Gottes sind und immer bleiben. Damit ist die geschenkte Würde jedes Menschen vor Gott und den anderen Menschen gesetzt. Rechtlich gibt es in verschiedenen Staaten je nach Kultur und politischer Willensbildung einen unterschiedlichen Aufenthalts-Status. Deutschland hat durch die Geschichte der menschenverachtenden Ideologie des Faschismus als Lern- und Bußerfahrung ein besonders menschenfreundliches Asylrecht entwickelt. Dies wird zur Zeit immer mehr aufgeweicht. Biblisch gilt es, wie die Tora (die Weisung Gottes) es beschreibt, jeden in Not und besonders die in der Fremde hilflosen „Fremdlinge“ ohne Rechtsbeistand zu schützen und menschenwürdig aufzunehmen. Immer.

3. Im Feld des **Handelns**, rot, ist eine Willkommenskultur der Schlüssel. Wie können wir als Christen oder als Kirche Fremde willkommen heißen, so dass sie es wirklich wahrnehmen? Welche Maßnahmen laden ein zum Mitleben, wie fördern wir durch Sprachkurse und Arbeit eine kulturelle Inklusion im gesellschaftlichen Werte-Konsens? Gut ist, was in christlichen Gemeinden und kommunaler Gesellschaft dem Allgemeinwohl nützt. Kirche fördert von ihrem Evangelium her Mitmenschlichkeit auf allen Ebenen und ist intolerant gegenüber menschenverachtenden Ideologien.
4. Im Feld des **Fühlens**, blau, geht es darum, bei sich und für Fremde das Erleben zu fördern: Gott nimmt dich an und schenkt dir Mut und Trost. Gerade durch Flucht und Vertreibung sind emotional tiefwirkende Verunsicherungen und seelische Traumata entstanden, über die sich Gott erbarmt. Gott überrascht nämlich beide, Einheimische und Fremdlinge mit den Gaben Vertrauen, Offenheit, Herzlichkeit, Mut und Trost in Leid. Gott wird in mitmenschlicher Liebe und Respekt aller spürbar. Verfolgte erleben Trost.

Jetzt wenden wir uns den Übertreibungen oder Vereinseitigungen der drei Dimensionen zu:

Denn wo das alles nicht geschieht, entstehen Verzerrungen in Denken, Handeln und Emotionen, die im Umgang mit den Fremden zerstörerisch nach innen und nach außen auf eine Gesellschaft wirken.

5. **Übertreibung des Denkens**

- 5.1. können sich in einseitiger Positionierung zeigen: „*Ich lobe Fremde(s) über den Klee!*“
Nach solchen Ideen sind Fremde per se gut. Kriminalität oder Egoismen auch der

Ich lobe Fremde(s) über den Klee

Fremde sind per se gut. Kriminalität oder Egoismen der Fremden blende ich aus. Konflikte mit religiösen Überzeugungen oder anderen kulturellen Wertenspielen ich herunter.

Fremde sind mir egal

Ich ignoriere die Not und unsere Mitschuld an Weltkrisen. Zum Selbstschutz baue ich Zäune um mein Privatleben oder mein Land für den eigenen Wohlstand. Hauptsache, uns geht es gut.

Ebenbild Gottes sein

ist die Würde jedes Menschen vor Gott. Rechtlich gibt es in verschiedenen Staaten je einen unterschiedlichen Aufenthalts-Status, biblisch gilt es, jeden in Not und die „Fremdlinge“ zu schützen & aufzunehmen. Immer.

Hass spüren lassen

Wir bekämpfen alles Fremde mit Hass & Wut. Wer nicht mitmacht, der wird unsere Wut spüren. Bösen Worten folgen Taten.

Gottes Annahme schenkt Mut & Trost

Gott überrascht beide, Einheimische und Fremdlinge mit den Gaben Vertrauen, Offenheit, Herzlichkeit, Mut und Trost im Leid. Gott wird in Liebe und Respekt aller spürbar. Verfolgte erleben Annahme & Trost.

Fördere Fremde aufzunehmen

zum Mitleben durch Sprache & Arbeit für eine kulturelle Inklusion im gesellschaftlichen Werte-Konsens. Gut ist, was in Gemeinden und Gesellschaft dem Allgemeinwohl nützt. Kirche fördert Mitmenschlichkeit auf allen Ebenen.

Willkommen heißen & einladen

Zwangsmaßnahmen

Fremde müssen arbeiten und sich so verhalten, wie wir es ihnen diktieren. Abschiebegefängnisse, Entzug von Unterstützung, Abschreckung oder brennende Flüchtlingswohnungen sind nur unsere Notwehr.

Furcht vor Fremden

Fremde sind mir unheimlich, sie bedrohen meine Sicherheit. Ich bin misstrauisch, barsch & ablehnend und empfinde alle Fremden als Eindringlinge, die meinen sozialen Status bedrohen.

Wir entwerten Schwache und Ausländer

Ich fördere politische Meinungen, die Abschottung propagieren und Menschen nach finanzieller Nützlichkeit ausbeuten oder nach Geschlecht oder Rassen abwerten.

Fremden blendet man dann aus. Konflikte mit religiösen Überzeugungen oder anderen kulturellen Werten werden aus ideologischen Gründen heruntergespielt oder ganz ignoriert. Dieses Denken propagiert die „Heile-Welt“-Illusion und unterschlägt die Ängste und Konflikte bei Einheimischen wie Fremden.

5.2. Auf der anderen Seite wird die *Gegenideologie* aufgefahren, *alles Fremde zu verteufeln*. Solche Positionen entwerten Schwache und Ausländer prinzipiell ohne zu differenzieren. Einzelne oder Parteien fördern dann politische Meinungen, die Abschottung propagieren oder nach Geschlecht oder angeblichen „Rasse-Merkmalen“ abwerten und in eine Gesetzgebung münden, die Menschen nach finanzieller Nützlichkeit ausbeuten. Dahinter steht die Illusion, eine ideale Heimat der gleichen (weißen) Menschen gegen die ungleichen (Schwarzen oder Ausländer) als Hort der Sicherheit zu behalten.

6. **Übertreibung des Handelns** schwankt zwischen zwei Extremen.

6.1. *Fremde sind mir egal*. Ich ignoriere die Not und unsere mitteleuropäische Mitschuld an Weltkrisen. Zum Selbstschutz baue ich Zäune um mein Privatleben oder um mein Land für den eigenen, egoistischen Wohlstand. Europa wird zur Festung für die wenigen glücklichen Weißen, die zufällig das Glück der europäischen Geburt hatten. Der globale Süden und dessen Nöte sind dieser Position egal.

6.2. *Handeln anderen aufzwingen* in der besonderen Gestalt von *unmenschlichen Zwangsmaßnahmen*. Fremde erhalten weniger Bürgergeld als zum Existenzminimum eigentlich nötig ist. Sie müssen arbeiten und sich so verhalten, wie die weiße Mehrheitsgesellschaft es ihnen diktiert. Es gibt Abschiebegefängnisse, Entzug von

Unterstützung , psychologische Abschreckung durch Demonstrationen oder brennende Flüchtlingswohnungen, die dann scheinheilig als Notwehr-Maßnahmen gewertet werden.

7. **Übertreibung des Gefühls.**

- 7.1. Da ist zuerst die *Furcht vor allem Fremden* und Rückzug in schützende Sicherheit. Dies ist evolutionstheoretisch verständlich und als erste Reaktion auch psychisch gesund. Doch wenn es zu einer grundsätzlichen, unerschütterlichen Abwehrhaltung wird: „Fremde sind mir unheimlich, sie bedrohen meine Sicherheit. Ich bin misstrauisch, barsch und ablehnend und empfinde alle Fremden als Eindringlinge“ — dann wird aus einer ersten, verständlichen seelischen Reaktion eine Fremde fürchtende Grundhaltung und schnell die nächste Übertreibung mit dem Weg in die Aggression. In dieser Haltung sind offene, lernende Begegnungen nicht gewollt und verhindern, dass aus Fremden Freunde werden.
- 7.2. Die *vereinnahmende oder vernichtende Richtung* der Übertreibung im Gefühlsfeld ist die: *Hass spüren lassen wollen!* Menschen rotten sich aktiv zusammen und gründen sogar Parteien mit dem Ziel: „Wir bekämpfen alles Fremde mit Hass und Wut“. Wer dabei gesellschaftlich nicht mitmacht, wird bald selbst diese menschenverachtende Wut zu spüren bekommen. Bösen Worten folgen Taten. Die eskalierende Sprache in den sozialen Netzwerken zeigt die hohe Emotion, die dieses Thema auslöst.

4

.7 Konfliktlösung in der Leitungsarbeit

Fleißig am Ziel vorbei

Als nette Kolleg:in mache ich, was mir aufgetragen scheint, verstehe aber nicht das Gesamtbild und erst nach Fehlern und häufiger Rücksprache finde ich zum gemeinsamen Zielpunkt: Emsig-in-die-Irre-Stil.

Sich zumüllen/zumailen

Ich bin mir meiner Methoden und Arbeitsverfahren nicht bewusst. Ich erledige Aufgaben, wie es mir kommt und wie ich es kann und nutze den „Hammer“ E-Mail für alles, was wie ein „Nagel“ aussieht. Meine Arbeit ist unzuverlässig, umständlich oder unsystematisch: Chaos-Stil.

Spaß diktiert die Welt

Ich arbeite nur, wenn mich die Lust übermannt. Unangenehme Aufgaben delegiere ich oder lasse ich liegen. Bei zufälligen Begegnungen bin ich Feuer und Flamme. Danach passiert nichts weiter: Faultier-Stil.

Effektiv: Was? Gemeinsam das Ziel vor Augen

Nutze Podios Ansichtenfiler und passende Apps & Workspaces. So behältst du Überblick und Kontext. Du kommunizierst knapp-klar-leidenschaftlich, damit Ziele, Herz und Sinn der Arbeit nicht verloren gehen. Effizienz = das Richtige machen.

Intuitiv: Inspiriert in Beziehung sein

Auf Gott, die eigene Intuition und die Teammitglieder hören. Dabei begeistern wir uns gegenseitig, bringen komplexe Dinge gemeinsam voran. Dafür sind Sitzungen mit kreativen Methoden genau richtig.

Effizient-effektive Zusammenarbeit

Effizient: Wie? Es richtig machen

Aufgaben sind verfahrenskonform Verantwortlichen zugeordnet, terminiert oder in eine Zeitleiste (Meilensteine) in Podio eingetragen. Ab 3 Schritten wird ein Projekt in Podio angelegt mit Unteraufgaben. Wir nutzen Formblätter.

Ohne Absprache Ziele durchdrücken

Mir sind Meinungen anderer und mögliche Zielkonflikte egal. Ich drücke die Zielrichtung der Arbeit aggressiv-respektlos durch und überflute alle mit meinen (meist zu vielen) Ideen & Informationen: Diktator-Stil.

Uneffektive Meetings

Ich verschwende die Zeit anderer mit Details in Sitzungen, die schlecht strukturiert sind. Wir „arbeiten“ in den Sitzungen ab, was jeder für sich tun sollte. Zwischen den Sitzungen passiert nichts: Beziehungsnudel-Stil.

Starre Verfahren

Ich erwarte, dass alle nach meinen (nicht geklärten) Methoden arbeiten und zwingen ihnen meinen Arbeitsstil auf. Ich verweigere Verfahrensabsprachen. Alle sollen gefälligst nach meiner Pfeife tanzen. Pingel-Stil.

Band 2 aus der nuPerspective-Reihe, 2024

Helge Seekamp

Illustriert von Antje Fink

Die guten Seiten der 7 Todsünden, Neue Landkarten zu menschlicher Reife und seelischer Gesundheit

Schwarz-Weiß-Denkmodelle haben leider wieder Hochkonjunktur. Am Beispiel des Prototyps aller ethischen schwarz-weiß-Modelle, den 7 Todsünden, entfaltet sich durch einen einfachen Kniff eine komplexe bunte Weltsicht im Wertequadrat. Dieses Buch vertieft das Wertequadrat-Modell mit anregenden Illustrationen von Antje Fink, Pattensen/Jeinsen bei Hannover.

Nur 19,99€

Bestelle beim Autor: www.nuperspective.de

